



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Etwas sehr gewöhnlichs. Die Reduktion Hr. Jakob L\* sitzt noch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

„Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Strike, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis.“ \*)

Ein durchdringender Diskant antwortete:

„Denn der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.“ \*)

Und nun kam ein Tutti, welches, um einen unfehlbaren Eindruck auf mich zu machen, sich in einen Fugensatz verwandelte:

„welches hat etliche gelüftet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viel Schmerzen.“ \*)

— O Fieken, nennen Sie mich nicht leichtsinnig! Ich bin noch jetzt gerührt, indem ich dies schreibe. Ich stand mit Thränen auf, las im Osterwald weit ernster als gestern — und ich hoffe, daß diese Morgenstunde in meinem Herzen viel gebessert hat.

### Fortsetzung.

Etwas sehr gewöhnliches. Die Reduktion. Herr Jakob \* sitzt noch.

**B**is zur Ankunft des Herrn Predigers sollten noch drei bis vier Tage vergehn; und diese wandte ich an, um seine Anträge zu überdenken. Zuletzt beschloß ich, mein Jawort zu geben. Zum Unglück gab der Kommendant einen Ball, auf welchem ein grosser Theil des Eindrucks, den jene so sehr beschämende Nacht auf mich gemacht hatte, sich verlor,  
und

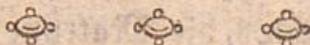
\*) Worte der Schrift.

und von den Befestigungen meines Entschlusses stürzten einige ein. Ich will Ihnen auch das erzählen.

Der Kriegsrath Opus, der seit dem Unglück meines Vaters weniger als vorher, in Gesellschaften auf mich gemerkt hatte, war heute ganz ungewöhnlich aufmerksam. Er wandte sich mit einer Art an mich, die so zudringend war, daß ich immer drauf dachte, ob ich ihn nicht wegen seiner offenbareigennütigen Absichten verachten sollte, bis er bei Gelegenheit einer Erzählung aus Königsberg, wo er einige Wochen gewesen war, sich nach dem Befinden meiner Tante erkundigte. — Er erstaunte sonach über die Nachricht von ihrem Tode, daß ich mich meines Argwohns sehr schämte. An seiner Hand nach Hause geführt, und mit Unterredungen, bei welchen wir Mädchen nicht einschlafen, unterhalten, suchte ich die Ruh — diesmal ohne den Osterreich.

Ich merkte bald, daß diese Nacht wieder schlaflos werden sollte: aber ich vermutete, daß sie angenehmer seyn würde. Sie wissen, ich bin nicht neu im Umgange mit den Mannspersonen. Ich wußte gewiß, daß Herr Opus nicht gescherzt hatte; und »Pfarrfrau« klang mir jetzt gegen Frau »Kriegsräthin« so widrig, wie eine Schalmel gegen eine Laute. Ich beschloß, die Matrone zu fragen; denn ich wußte, daß sie die Heirath mit einem so angesehenen, reichen und artigen Mann billigen würde. Ich liebte den Prediger: aber je mehr ich mich in Beziehung gegen Herrn Opus dachte, desto mehr wandte meine Liebe sich zu diesem letzten, da dieser

überdem mir in Einem Abend viel mehr Schönes gesagt hatte, als jener in einigen Jahren — Endlich ward es mir so gewiß, daß ich den Kriegsrath heirathen würde, daß ich den Anbruch des Tags wünschte, da ich seinen Morgenbesuch vermutete. Jetzt rief der Nachtwächter zwei Uhr, und nach einer Gewohnheit, die er hatte, einen Vers zu singen, sang er: „Nun denke doch, wie viel und oft Ist gänzlich umgeschlagen, Was du gewiß und fest gehobt mit Händen zu erjagen w.“\*) — Ich erschrak, so zufällig dies immer war, und ward so verdrieslich, daß ich nach fruchtlosem Versuch einzuschlafen, aufstand. — Sie kamen, liebes Fiechten, diesen Morgen zu mir; und Ihre Bemerkung: „es sei sehr thöricht, Kleider und Lunge durch den Staub und die Dünste eines Balls zu verderben,“ war mir höchstunangenehm — vielleicht nur, weil sie wahr ist, und auf Entdeckungen führt, die man lieber nicht machen wolte. Sie wissen, daß mein Mädgen mir jetzt nichts recht machen konte; ja Sie selbst thaten sehr gut, daß Sie gingen. Kaum waren Sie fort: so brachte des Herrn Kriegsrath Opus Bedienter diesen Zettel. Ich war viel zu eifertig, als daß ich hätte untersuchen können, ob sich das schifte? und öffnete ihn:



„Gegenwärtiger schöner Morgen trift mich dennoch in Sorgen. Es wäre meine Pflicht und Schuldigkeit, Mademoiselle in eigener Person nachzufragen, wie Dieselbigen sich befinden, und wie

\*) Aus einem Kirchenliede.

diejenigen Augen, die gestern das Licht des Bals  
 tes ausmachten, geruhet haben; massen selbige  
 allerdings Ruhe bräucheten, da sie gleich Pfeilen  
 in mein Herze schossen. Verzeihen Sie Mademoiselle  
 mir diese Stelle. Voll von denen Gesinnungen,  
 die ich lange gegen Ihnen geheget, und gestern  
 Abends endlich ausgeschüttet habe, und unterdrücket  
 von einer Herzenslast, die ich endlich gestern  
 Abends durch Dero und meinen Discurs gestillet  
 habe, ergreife ich den Kiel, um Ihnen zu sagen,  
 daß die unangenehmen A. beiten meines Amtes mich  
 behindern, meine Qual durch einen Besuch zu  
 mildern. Lassen Sie mich hoffen, daß ich die  
 Freundschaft und Wohlwogenheit auf irgend eine  
 Art und Weise erreichen werde, die Sie mich  
 gestern hoffen liessen, bei Gelegenheit des  
 Mitleiden, das Sie mir erzeigten, als ich im  
 Spiele an die beiden Barone so viel verlor,  
 von denen Sie vielleicht noch nicht wissen,  
 daß die beiden Spizbuben diese Nacht durchgegangen  
 sind. Ich aber verbleibe etc.“



Ich erkaunte, daß ein Mann, der zwar nicht  
 viel, doch aber leidlichartige, Dinge, mit mir  
 geredet hatte, so erschrecklich dummes Zeug  
 schreiben konnte. Theils aber entschuldigte ihn die  
 Liebe, und mich die Achtung, die ich für einen  
 Titel hatte; doch ward mirs schwer, ihm nicht  
 spöttlich zu antworten. Ich begnügte mich  
 mit einer blossen Begrüßung, die ich dem  
 Bedienten auftrug. Ich sah ihn diesen  
 Nachmittag in einer Gesellschaft. Er

sprach wenig, sah aber sehr bedächtlich aus, und nahm Abschied für einige Wochen, die er in seinem Departement zubringen sollte. Ich hielt ihn für einen Mann, welcher viel kluge Zurückhaltung, aber nicht die Gabe des Briesschreibens, hatte; aber Liebe empfand ich nicht mehr für ihn; ausser, wenn ich seine, wirklich sehr ausdrückenden, Mienen sah, die bald anfangs mich gefesselt hatten.

Nun war es Dienstag; und mein Prediger kam.

Seine Gegenwart war mir in gleichem Grade peinlich und angenehm. Ich gesteh, daß Herr Opus so wenig mit ihm verglichen werden konnte, als man zwischen einer Salatschnecke und einem Dilsel, sink eine Aehnlichkeit finden kan: aber meine Entschliessung war noch zu unbestimmt, als daß ich sie hätte sagen können. Ich gab dem Prediger eine Antwort, die mehrentheils darauf hinauslief: „ich müsse den Artikel von der Eh noch einige Zeit prüfen.“ — Vielleicht sagte ich dies mit einem Ton, der minder schwankend war, als mein Gedanke; der Prediger verlies mich mit einer reizenden Güte, aber mit weniger angelegentlichem Wesen, als ich vermutet hatte. — Einige Tage waren hinreichend, mich zu dem Entschlus zu bringen, das Bewisse fürs Ungewisse zu nehmen, \*) und den Herrn Opus ihm nachzusetzen, sobald er, wie ich nicht zweifelte, seine Bewerbungen fortsetzen würde.

Der Herr Kriegs Rath kam jetzt wieder zu Hause. Er lies mich merken, daß er Ernst machen wolte,

Je-

\*) Pro incerta spe, certa praemia, SALL.

Je mehr er sprach, desto mehr fand ich den einfältigen Pedanten in ihm: gleichwol schien er mir noch der Mühe werth, unsrer Matrone Meinung zu erforschen.

— „Kind! sagte sie, wolten Sie einem Mann Zutritt erlauben, der einen leeren Kopf, einen leeren Beutel (das heist, untüchtige Schulden) und ein durch heillose, stadtkündige Lebensart, ausgeleertes, Herz hat?“

— Ich machte einen Scherz drauß; und ihre Mine bewies, so, wie Erkundigungen, die ich noch heut anstellte: „Herr Opus sei nicht werth, ein Frauenzimmer, wie ich war, zu kennen.“ — Nun konte ich mich nicht länger halten, ein Briefgen, das ich von ihm erhielt, so zu beantworten.



„Ich finde jezt unter meinen Papieren die Beantwortung Ihres ersten Briefs, die ich damals nicht fortschickte, weil es mich belustigte, daß Sie mein Betragen so seltsam auslegten. Jezt will ichs Ihnen abschreiben . . .“



Doch Fietchen, ich will das Andenken an diese Sache auslöschen. Theils war das, was ich Ihnen hier abgeschrieben habe, eine Lüge, der ich mich jezt schäme; theils war mein Brief selbst so bermüthig und spöttisch, daß er mir keine Ehre umacht. — Der Erfolg dieser Sache war, daß Herr Opus mich unbarmherzig verlästerte; daß seine Freunde Liedgen auf mich machten, und daß man mich vermied.

Ich wünschte nun im ganzen Ernst die Zukunft des Predigers. Nichts konnte mich besser rechtfertigen als sie: aber es sei nun, daß er von der Dusschen Sache Nachricht, vielleicht sehr übertriebne, Nachricht, hatte, oder daß meine Sprödigkeit, bei ihm das wirkte, was im Gemüth eines jeden vernünftigen Menschen der Erfolg der Sprödigkeit ist: genug, er lies sich nicht wieder sehn, und meldet nach Verlauf einiger Monate (welche die Unangenehmsten meines ganzen Lebens waren) unsrer Matrone, „er habe die Wittwe seines Vorfahrs geheirathet.“ — Sie kennen diese sehr angenehme Frau: Sie wußten nicht, wie Sie mein Herz drückten, wenn Sie sie lobten! — Ich tröstete jetzt mich damit, „daß es meine Sache nicht sei, auf dem Lande zu wohnen.“ aber auch diesen Trost verlor ich, als bald drauf mein Landprediger, Oberprediger in \*g, einer Stadt, ward, wo ich so gern wohnen möchte!

Das Uebrige wissen Sie. — Aber wenn Sie mich beklagten, als nun mein Vormund meine viertausend Rthlr. bis auf die ersten 500 Thlr. reducirt hatte: dann wußten Sie nicht, „daß nicht „sowol Armuth, als vielmehr mein Leichtsin, „meine Sprödigkeit und die Zahl meiner Feinde, „die Schritte derjenigen vor mir vorüber führten, „die eine Gehülfin des Lebes suchen.“ — Sie sehn liebste Freundin, daß in meinen Briefen an Sie nicht alles Scherz war, was Scherz zu seyn schien. Ich sage Ihnen ohn Erröthen, „daß Ihr „Herr Puf mir nicht gleichgültig war: „denn ich  
bin

bin alt genug, um einzusehn, „daß das Einzeln seyn  
 „weder vor Gott, noch Menschen unser Beruf ist,“  
 das heist: ich bin über 20 Jahre alt. Ich war  
 in der That in der Lage eines Kandidaten, welcher  
 seiner Brüder genug in Pfarren einziehen sehn  
 mußte, um zu schliessen, daß an ihn kein Ruf kom-  
 men werde. — Kurz vor Ihrer Abreise half mir  
 die göttliche Vorsehung wieder zum verlorenen Erb-  
 theil meiner Tante; ich hatte das Vergnügen, mei-  
 nen Vormund wieder, und als einen ehrlichen  
 Mann, wiederzusehn: aber ich kan Ihnen nicht  
 läugnen, daß in meinem Herzen ein Wurm nagte,  
 dessen Bis ich um soviel empfindlicher fühlte, jemehr  
 ich wußte, „die Ursache meiner Unannehmlichkeiten  
 „und der nun überstandnen harten Prüfung der  
 „Dürftigkeit, liege in dem unbesonnenen Wesen,  
 „welches ich ganze Jahre lang an mir gebuldet  
 „hatte.“ Ich hielt mich für glücklich, unter der  
 Täuschung der äussern Heiterkeit, meinen Freundin-  
 nen und Feinden die Krankheit meines Herzens  
 verbergen zu können. \*)

So war meine Verfassung, als ich den jungen  
 Herrn Jakob L\* sah. Ich war fern davon, mich zu  
 verlieben: aber — sehn Sie nicht her, denn ich  
 werde roth — ich war nicht fern davon zu wün-  
 schen, daß Er sich verlieben möchte. Mit diesem  
 Schlüssel belieben Ew. Hochedeln nun alle  
 Aufschlüsse sich zu verschaffen, die Dieselben et-  
 wa noch brauchen: doch bitte ich hievon mäu-  
 genstill zu schweigen.

Ich

\*) Sie irrt. Wir haben Nachricht, daß Alle einiger-  
 massen scharf Sehnde, an ihrer Gesichtsfarbe, an

❖      ❖      ❖

Ich habe schon einige Tage bei diesem Papier gefessen: aber ich breche noch einen neuen Bogen — denn noch sitzt Herr Jakob so da, \*) wie sein Vater ihn liebevoll hingepflanzet hat. Aber ich will erst eine Nacht ins Land kommen lassen; denn es ist eilf Uhr, und ich möchte, gleich einem Füllen, welches angstvoll durch einen Sumpf gekommen ist, allzulustig auf der Ebene, die vor mir ist, hinlaufen. Schlafen Sie, und kein Kantor, und kein Nachtwächter müsse Sie stören.

---

### F o r t s e z u n g.

Herr Jakob I\* steht vom Stul auf — und geht weg. So schleunig habe ich mich nie angekleidet; denn ich flieg an den Schreibtisch. Ich weis aber gewiß, daß dieser Eifer in Erzählung meiner Geschichte nicht das Kindische der Liebe ist. Ich giente, daß wir eben so herzlich Gott danken können, wenn er uns mit einem guten Mann versorgt, als ein Christ thut, der ein Amt erhält, welches seine Bestimmung ihn hoffen ließ; und ich mus gestehn, daß der Brief, in welchem Sie die glückliche Entwicklung Ihrer Sache mit Herrn Puf, melden, nicht, gar nicht, nach meinem Sinn ist. — Ich will in meiner Erzählung kurz seyn.

Herr

ihrer veränderten Art sich zu beschäftigen, und an ihrem Sprachton, die Krankheit ihres Herzens gemerkt haben.

\*) S. 276.